

# Ein Liederabend wie eine Wundertüte

*Leo Wundergut und die Jetset-Singers killen kein Piano*

Nachdem Leo Wundergut und seine Jetset-Singers die Schweizer Kleinstädte erobert haben, kommen sie nun nach Zürich. Die Chancen stehen gut, dass sie auch beim grossstädtischen Publikum punkten werden.

## *Alois Feusi*

Modernste Bühnentechnik aus Nordkorea, umgesetzt in einer Reihe von Billig-Apps fürs iPhone, macht Requisiteure und Techniker ebenso überflüssig wie den Regisseur und den Mann von der Feuerwehr. Praktischerweise werden den Wegrationalisierten auch gleich die Empfehlungsschreiben für RAV und Sozialamt mitgeliefert, wie der Herr Gesellschaftstenor Wundergut seinem Publikum gleich zu Beginn des Liederabends vorschwärmt.

Auch das Staatsorchester, das Leo Wundergut und seine Jetset-Singers begleitet, wurde unter kundiger Beratung durch die UBS-Führung von siebzig auf zwei Mitglieder verschlankt: Das wirkt alles etwas wackelig, soll es aber auch sein. Denn «Comedy in Music or How to Kill a Piano» ist kein gediegen-langweiliger Liederabend, wie man ihn von drei Tenören – von denen einer erst noch ein Bariton ist – vielleicht erwarten würde, sondern eine pralle Wundertüte voller Klassik, Variété- und Schlagermusik, Comedy, Politsatire, Clownerie, Blödelei und Klamauk.

Der salbadernde Hochdruckplauderer Wundergut (alias Christian Jott Jenny, Vorsteher des Amts für Ideen und kultureller Hansdampf in allen Gassen), Benedetto Rubini (aus einer bedeutenden neapolitanischen Müllrecycling-Dynastie) und Ernst Müller-Thurgau (das bieder-bräsige deutsche Gewissen des Trios) singen und witzeln sich durch ein ausgesprochen breites Repertoire von Verdi, Puccini und Bach, Hazy Osterwald, Freddy Quinn, Udo Jürgens, Bee Gees, Deep Purple, Jimi Hendrix und vielen mehr. Dazu gibt das aufs rechte Mass geschrumpfte Staatsorchester, bestehend aus dem Pianisten Richard Secrist-Haettenstaender und dem Bassisten Bruno Brandenberger, sein Bestes. Und das ist nicht wenig.

Sie singen sich durch die Hitparade der beliebtesten Lieder für Bestattungen: Auf irgendein Marktsegment muss man sich schliesslich spezialisieren, wenn man als nicht subventionierte Künstler ein Auskommen haben will. Sie geben ein bemerkenswertes Medley von Volksweisen in allen vier Landessprachen zum Besten, und dazu flim-

mern Alpenglühn und eine Auswahl von Hassplakaten der grössten Schweizer Minderheitspartei über den Videomonitor. Sie erbringen den zwerchfellerschütternden Nachweis, dass das Trio Eugster sakrale Musik schrieb. Und beim dramatisch vernebelten Vortrag von Schuberts «Erlkönig» mit rasantem Ritt der rechten Hand über die Tasten wird zwar nicht gerade das Piano gekillt, aber der Mann am Klavier schaut danach schon nicht mehr ganz frisch aus.

«Unterhaltung von gestern für Menschen von heute» verspricht die Affiche von «Comedy in Music». Das ist nur die halbe Wahrheit. Denn gestrig ist die Show unter der Regie von Jörg Schneider keineswegs. Sie ist witzig, spritzig, modern und ein Mordsspass.

Kantonsschule Wetzikon, 16. 11. Nächste Aufführungen: 28.–30. 11. im Bernhard-Theater Zürich; 8. 12. Kurtheater Baden und 13.–15. 2. Casinotheater Winterthur.